

Hans Scheugl: Sex und Macht. Eine Metaerzählung des amerikanischen Films des 20. Jahrhunderts

Stuttgart: Schmetterling 2007, 335 S., ISBN 3-89657-616-3, € 29,80

100 Jahre Hollywood – das ist der Zeitraum, den Hans Scheugl in seinem neuen Werk beleuchtet. Das Buch, basierend auf seiner Erstveröffentlichung *Sexualität und Neurose im Film: Die Kinomythen von Griffith bis Warhol* (München: Hanser 1974 und München: Heyne 1978), untersucht das Abhängigkeitsverhältnis von Sex und Macht zwischen den Geschlechtern im amerikanischen Film.

Verglichen mit seinem früheren Werk nimmt der Autor und Filmemacher hierbei eine inhaltliche Korrektur vor. Hatte er sich bisher auf die filmische Inszenierung der Beziehung von Mann und Frau konzentriert, geht er nun einen Schritt weiter. Scheugl hat folgerichtig erkannt, dass die Interaktion von Mann und Frau im Film nicht nur die traditionelle Mann-Frau-Beziehung umfasst, sondern auch die Verhältnisse „zu anderen Männern, zur Familie, zur sozialen Gemeinschaft, zu Eltern, Kindern, zur Arbeit, etc.“ (S.7) inkludiert, bzw. dass sie für eine adäquate

Analyse einbezogen werden müssen, denn in diesen vielschichtigen und heterogenen Beziehungsgeflechten definieren sich die filmischen Protagonisten.

In kurzen einleitenden Worten weist der Autor auf die Interdependenz zwischen Film und Wirklichkeit hin, denn Wünsche, Ängste und Hoffnungen werden filmisch aufgefangen und in „eine polymorphe, heterogene, unbewußte Mythologie umgewandelt.“ (S.9) Der Film wird damit zum „Umschlagplatz von Zeitströmungen“ (S.9) und ist ein Artefakt, welches eine eigene „[...] Metasprache entwickelt, die eine mythische Erzählung entstehen ließ, [...]“ (S.8). Diese Metasprache läuft zeitlich parallel zu der Realität, berührt und beeinflusst diese, ohne jedoch mit ihr identisch zu sein. So sind für Scheugl Filme mehr als rein mimetische Abbildungen von gesellschaftlichen Entwicklungen oder politischen Ereignissen. Vielmehr produzieren sie ihre eigene Realität, welche wiederum Einfluss auf die soziale Wirklichkeit haben kann und so neue filmische Lesbarkeiten eröffnet.

Scheugl teilt sein Werk in 9 klar strukturierte und zeitlich abgegrenzte Einheiten ein und untersucht 1200 Filme. Der Autor stellt dabei fest, dass die filmische Darstellung in ihrer gesamtgesellschaftlichen Brisanz nicht zu verkennen ist, denn in den Bildwerken wird die Machtfrage von einer individual-psychologischen Ebene auf eine politische, gesamtgesellschaftliche Ebene transferiert und ausgeweitet. Als Konsequenz weisen die Filme über den individuellen Anlass hinaus und greifen Entwicklungen in ihrer Summe auf. Auch im Hinblick auf die Beziehung der Geschlechter in Zusammenhang mit Sex und Macht sind die Filme mit ihrer gesamtgesellschaftlichen Bedeutung und ihrer Fähigkeit, Elemente aus der sozialen Wirklichkeit filmisch zu transferieren, sie umzuwandeln und dann erneut in die Wirklichkeit einzuspeisen, höchst interessant.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Scheugl ein inhaltlich umfassendes und unterhaltsames Werk geschaffen hat. Die Kombination aus guten Illustrationen an passender Stelle und kleinen Anekdoten macht es informativ und eingängig. Für Filminteressierte sicherlich zu empfehlen.

Claudia Lainka (Mannheim)